

Angesichts des jüdischen Schicksals könnte es so scheinen, als ob man den Glauben an die Menschen verlieren müsste. Andererseits ist aber auch je und je gleichsam im Vorhof zur Hölle, welche die Nationalsozialisten den Juden bereiteten, ein Lichtschimmer durchgebrochen, wenn etwa ein polnischer Jude kurz vor dem Abtransport seinen Kindern einen Brief schreibt, sie mögen ihm verzeihen, sollte er sie jemals verletzt haben. Glaube an die Zukunft ist auch angebracht, wenn man an die Geschichte jenes slowakischen Juden, einem Geflügelhändler, denkt, der vor dem Abtransport stand, von der slowakischen Bevölkerung belästigt, den ganzen Tag ohne Essen und Trinken war, und bevor er schliesslich wegkam, den Leuten zurief, sie mögen dafür sorgen, dass das in seinem Hause zurückgelassene Geflügel Wasser und Futter bekäme.

Es gibt heute wie eh und je sehr viele überflüssige Bücher. Das Buch von Berkovits ist für Juden und Christen ein nützliches Buch, ein Buch der Erinnerung, das den Leser zur Wirklichkeit, zu den Tatsachen bringt, ein hartes Buch, aus dem Christen manche Wahrheit erfahren können, und aus dem Juden lernen mögen, was jüdische Würde ist, weil Berkovits zeigt, wo die wahre jüdische Stärke liegt, an der letztlich nun doch alle Angriffe der in der Geschichte und in der Gegenwart zahlreichen Feinde der Juden abprallten: Israel, ein ewiges Volk.

E. L. Ehrlich

ARMIN BOYENS: Kirchenkampf und Ökumene 1939 – 1945. Darstellung und Dokumentation. München 1973. Chr. Kaiser Verlag, 464 Seiten.

Armin Boyens hat sich durch einen ersten Band »Kirchenkampf und Ökumene 1933–1939« als detailreicher Kenner und Darsteller eines noch immer zu wenig beachteten und bearbeiteten Gebietes ausgewiesen.¹ Der deutsche Kirchenkampf, das Eintreten der Kirchen – hier zögert man schon: Waren es nicht nur wenige einzelne und Gruppen aus den Kirchen? – gegen den Nationalsozialismus und seine ideologischen Vorkämpfer und Hintermänner, gegen seine Verbrechen und Gewaltakte ist noch zu wenig erforscht. Die notwendige Untersuchung wird mit diesem Buch erheblich vorangetrieben. Was den ersten Band auszeichnete, gut belegende Dokumentationen, Arbeit aus den Quellen, in vielen Fällen deren Ersterschliessung, gute Lesbarkeit, das alles ist auch vom zweiten Band anzumerken. Mit Bedauern ist die Mitteilung des Autors zur Kenntnis zu nehmen, dass Eugen Gerstenmaier und die DDR aus unterschiedlichen Gründen Einblick in die bei ihnen vorfindlichen Akten und Archivmaterialien verwehrten. Fehlen damit auch wichtige Quellen, so ist die Gesamtdarstellung umfassend. Gewinn ziehen Autor und Leser auch aus der Tatsache, dass Boyens noch viele lebende Akteure der damaligen Zeit interviewen konnte.

Kritisch anzumerken bleibt, dass den theologischen Implikationen und Voraussetzungen des Kirchenkampfes, ihren verschiedenen Fronten und Entscheidungen zu wenig Raum gewährt wird. Der Autor arbeitet z. B. sehr deutlich die unterschiedlich engagierte Parteinahme für Juden in Holland und in Deutschland heraus. (Hollands Gemeinden treten erstens nicht nur für getaufte Juden ein, sondern für alle, zweitens eröffnen sie den Kirchenkampf mit ihrem Eintreten für die Juden, kämpfen also nicht zuerst um kirchliche Rechte und Freihei-

ten, und drittens lassen Hollands Kirchen sich nicht auf eine »innere«, unpolitische Linie des Kampfes abdrängen.) Warum? Welche theologischen Traditionen und welche kirchlichen Strukturen liessen Holland z. B. einen so skizzierten Kirchenkampf führen? Warum lief er in Deutschland so ganz anders? Kritische Anmerkung heisst hier zugleich den Wunsch auf Weiterführung der Arbeit auszusprechen. Boyens geht den verschiedenen Schauplätzen des Kirchenkampfes in Europa nach. Dieser Konflikt war der erste radikale Test der sich gerade zusammenfindenden ökumenischen Kirchengemeinschaft. Denkt man an das Auseinanderfallen der Weltchristenheit in patriotische Kirchentümer zu Beginn des 1. Weltkrieges, so liegt der »Fortschritt« auf der Hand. Es gab eine »Internationale« der Bekennenden Kirche und der Ökumenischen Bewegung, die zwar Verfolgung und Vernichtung, Konflikte und Scheitern erleben musste, die aber hielt und damit signalisierte, dass die weltumspannende Kirche in ihrer Verpflichtung Gott und den Menschen gegenüber sich nicht national und ideologisch total verrechnen liess – so wenig sie völlig unabhängig von ihren Gesellschaften leben konnte. Eindrucksvoll bleibt die Gestalt von Visser't Hooft, der wesentlich dazu beitrug, dass die Kommunikation zwischen den Kirchen nicht abbrach, dass mitten im Krieg Hilfsprogramme für Flüchtlinge und Gefangene verwirklicht werden konnten² und die Zeit des Nachkrieges mit ihrem Ausbau der Ökumenischen Bewegung und ihren Lernprozessen theologischer und sozialetischer Art vorbereitet wurde. Das Buch gehört zu den Standardwerken der Kirchengeschichtsschreibung über die Zeit des Nationalsozialismus.

Martin Stöhr, Evangelische Akademie, Arnoldshain

² Vgl. dazu u. a.: Adolf Freudenberg: *Rettet sie doch!* – Maria Krehbiel-Darmstädter: *Briefe aus Gurs u. Limonest 1940–1943*; vgl. FR XXII/1970, S. 140 f.

JOACHIM C. FEST: *Hitler – Eine Biographie*. Frankfurt/Berlin 1973. Propyläen Verlag, 1192 Seiten.

Drei einander ergänzende Beiträge dienen dieser Aufklärungsarbeit.* Besonders dankbar bringen wir sie aus der Feder von Dr. Ernst L. Ehrlich, von Rechtsanwalt Dr. Robert M. W. Kempner und von Rechtsanwalt Dr. h. c. Otto Küster:

Dr. E. L. Ehrlich:

Man kann sich durchaus fragen, ob im derzeitigen Augenblick eine neue Hitler-Biographie nötig sei, ob sie neues Wissen vermitteln könne, welchen Sinn sie heute habe. Betrachtet man das umfangreiche Werk von J. C. Fest, so dürfte die Antwort nicht schwer fallen: Der Verf. versucht mit einigem Erfolg, ein Gesamtbild über den heutigen Wissensstand zu vermitteln; sämtliche derzeit verfügbaren Quellen heranzuziehen, um auf diese Weise eine lesbare Darstellung vorzulegen. Darüber hinaus bemüht er sich, bei verschiedenen wesentlichen Komplexen eigene Deutungsversuche zu bieten. Das ist etwa der Fall bei der Frage über Hitlers Judenhass und dessen Entstehung. Hier wird man sich nämlich nicht nur damit begnügen können, bekannte österreichische Autoren jener Zeit anzuführen (Schönerer, Lueger) oder Verfasser von Subkultur-Heften (Lanz von Liebenfels). Wichtiger ist, wie Hitler bereits in seiner Wiener Zeit zu seinem mythologischen Feindbild gekommen ist, obwohl er doch in seiner Jugend mit dem jüdischen Hausarzt, mit dem jüdischen Rechtsanwalt und schliesslich auch noch

¹ S. FR XXI/1969, S. 118.

* S. auch Zeittafel der Hitlerzeit o. S. 80 ff.